

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirtl. Postämtern
und Boten im Ort- u. Nachbar-
ortsverkehr postal. N. 135,
ausserhalb desselben M. 1,35,
bez. Bestellgeld 24 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meisterr.,
Einklösterie etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontexten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 30.

Montag, den 6. Februar 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Das deutsche Handwerk rührt sich!

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und die Berufung eines Handwerkers ins preussische Herrenhaus verschafft dem Handwerk noch nicht den goldenen Boden, auf dem es nach alter deutscher Ueberlieferung berechtigten Anspruch hat. Immerhin sind alle Zeichen zu begrüßen, die Kunde geben, daß man von Seiten der Regierung dem Wohle des Handwerks vergrößertes Augenmerk zuwenden will. Die bevorstehende Handwerkerkonferenz, die am 3. März im Reichsamt des Innern zu Berlin ihren Anfang nimmt, wird der Reichsregierung und den Regierungen der Bundesstaaten Gelegenheit bieten, sichtbares Interesse an der Förderung des mittleren und kleineren gewerblichen Lebens zu zeigen. Drei Fragen werden im Vordergrund der Verhandlungen stehen. Abänderungen des § 100 g der Gewerbeordnung, Abgrenzung von Fabrik und Handwerk und die Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk. Obwohl der Reichstag wiederholt die Abänderung des Paragraphen 100 g der Gewerbeordnung gefordert hat, so verhielten sich jedoch die Verbündeten Regierungen wie das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe ablehnend. Man begründete dies mit dem durchaus berechtigten Hinweis, daß eine Preisfestsetzung durch Zwangsmaßnahmen als ein Eingriff in die Gewerbefreiheit betrachtet werden müsse. Auch in den Kreisen des Handwerks gehen bekanntlich die Ansichten noch ziemlich weit auseinander. Die Handwerkerkonferenz muß sich nun darüber schlüssig werden, ob eine Aenderung der betreffenden Bestimmung der Gewerbeordnung stattfinden oder der gegenwärtige Zustand bleiben soll. Sache der Regierung ist es aber, Einrichtungen zu treffen, die geeignet sind, Kapital und Technik in wohlthätiger Weise auf die Gebiete des Handwerks zu lenken, damit auch die kleineren und mittleren Betriebe Sorten davon haben. Moderne Ausrüstung und praktische Tüchtigkeit sind zur Beförderung der Lage des Handwerks notwendig. Daß die Anregungen, die die bevorstehende Handwerkerkonferenz in dieser Hinsicht geben wird, Beachtung und Ausführung finden, muß Sorge der Verbündeten Regierungen und des Reichstags sein!

Singers Nachfolger.

Paul Singer ist am gestrigen Sonntag in Berlin mit einem fast fürstlichen Gepränge zu Grabe getragen worden. Nun kommt das Leben wieder zu seinem Recht und es erhebt sich die Frage, wer sein Nachfolger als Parteichef sein wird. Singer war zugleich mit Bebel Vorsitzender und zwar, nicht wie anderweit mitgeteilt wird, als zweiter Vorsitzender, sondern als Vorsitzender mit gleichen Rechten. Die Mitglieder des Parteivorstandes werden sonst durch den sozialdemokratischen Parteitag gewählt, erfolgt aber ein Ausscheiden durch Tod, so erfolgt die Neuwahl durch die Kontrollkommission, die aus neun Personen besteht. Die Wahl durch die Kontrollkommission, die schon in kurzer Zeit stattfinden dürfte, da Bebel nicht so sehr mit Arbeiten überlastet werden soll, ist also nur eine vorläufige, doch dürfte der Kandidat der Kontrollkommission auch die größte Chance haben, auf dem nächsten Parteitag wieder gewählt zu werden. Wie man in sozialdemokratischen Parteitagen erzählt, haben die jetzigen Parteisekretäre Mollenbaur und Pfanntuch die meisten Chancen zum Vorsitzenden gewählt zu werden. Pfanntuch steht im 70. Lebensjahre, war früher Tischler und vertrat von 1884—1887 den Reichstagswahlkreis Berlin 6 und von 1898—1906 den Kreis Magdeburg-Stadt. Mollenbaur steht erst im 60. Lebensjahre. Er war früher Zigarrenarbeiter und arbeitete nach Inkrafttreten des Sozialistengesetzes mehrere Jahre in Nordamerika. Als Reichstagsabgeordneter war er gewählt von 1890—93 im 6. Schleswig-Holst. Kreis, von 1893—98 in Hamburg 1 und von 1898—1906 in Barmen-Eberfeld. Auch über die Nachfolge Singers im 4. Berliner Wahlkreise sind bald Beschlüsse zu erwarten.

Breslau, 4. Febr. Auf der Jagd wurde der Vizegouverneur von Pielke, wickl. Staatsrat Dewel, angeschossen, er ist gestorben. Der Unfall geschah durch die Unvorsichtigkeit eines Försters.

Bremerhaven, 3. Febr. Wie das Weierfeuerdampf meldet, ist der Eldenburger Schoner „Nikolaus“ in der Nähe des Feuerdampfes gesunken. Wahrscheinlich ist der Schoner gestern abend von einem anderen Schiff überzant worden. Näheres ist bis jetzt nicht bekannt.

Ausland.

Neue Erfolge der mexikanischen Rebellen.

Aus New York wird gemeldet: Ein Trupp von mexikanischen Rebellen in Stärke von 1500 Mann ist auf dem Anmarsch nach Ciudad Juarez gegenüber der Grenzstadt El Paso in Texas. Die Bevölkerung sieht über die Grenze nach El Paso. Post und Banken sind geschlossen worden, nachdem die Soldaten nach El Paso gerettet worden sind. Die Regierungstruppen veruchten vergeblich, die Insurgenten durch Sprengung der Eisenbahngelände vom Vordringen abzuhalten; es folgte eine Schlacht, in der über vierzig Kavalleristen der Bundesarmee gefallen sind. — Nach einer weiteren Depesche aus El Paso hat der Führer der vor Juarez stehenden Revolutionäre den Bürgermeister und die fremden Konsuln in Juarez benachrichtigt, daß am Freitag nachmittag um 3 Uhr ein Bombardement auf die Stadt eröffnet werde, falls sie sich bis dahin nicht übergeben habe. Die Polizei von Juarez hat bereits die Pulvervorräte der Regierung in die Luft gesprengt, um zu verhindern, daß sie in die Hände der Aufständischen fallen.

Die Pest in China.

Nach einer Meldung aus Petersburg haben sich die chinesischen Behörden an die Verwaltung der mandschurischen Bahn mit der Bitte gewandt, weitere in Judschan aufgestapelte Postleichen zu verbrennen. Der Personenverkehr auf der mandschurischen Bahn ist seit dem Ausbruch der Pest um siebzig, der Güterverkehr um zwanzig Prozent zurückgegangen. Die Menge befürchtet, daß mit Eintritt des Lauwetters Fliegen, die die im Lande herumliegenden Leichen befallen, die Infektion weit verbreiten könnten. — In Charkin haben marine Mäde

In einem geordneten Staatswesen sind Armut und geringe Zahlung eine Schande, in einem ungeordneten Staatswesen sind Reichtum und angelehene Stellung eine Schande.

Konfusius.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

Kapitel verboten.

(Fortsetzung.)

Das Schlimmste wäre das auch sicher nicht, was Borger wohl auf dem Herdholz hatte! Der hatte gewiß noch ganz andre Dinge zu beantworten und war dabei mit sich vollständig zufrieden...! Schon allein sein Vorgehen gegen ihn — Reizlinger — selbst! War das nicht nach menschlichem Gefühl ein ganz unvergleichlich niederrichtigeres Verbrechen — nur aus gemeiner Habgucht begangen, wissend, daß ein andrer darüber zugrunde ging! — Logegen war doch das andre noch ein coles Werk...! Die bötere Not als Triebfeder — und wer war denn der Beschädigte? Eine reiche große Versicherungsgesellschaft, für welche dieser Verlust nicht mehr bedeutete, als ein Floßhölz!

Die Versicherung war doch dazu da, Brandschäden zu ersetzen! Was änderte das für sie, ob der Blitz oder ein Stein das Objekt angezündet hat! Der Schaden wird doch um keinen Heller größer, als ihn der kleinste Zufall im jeden Tag bringen kann!

Reizlinger wurde stummlich starr bei diesem Einfall, der doch so streng logisch war...! Er fand absolut kein Gegenargument...! Wenn nun wirklich der Blitz einschlägt — würde es da einem Menschen einfallen, die Versicherungsgesellschaft zu verklagen...? War keine Spur! War keine Spur! Und die Gesellschaft selbst — würde sie wegen dieses für sie so geringfügigen Betrages auch nur die kleinste Störung erleiden? Ebensovienig! Das war ja ihr Beruf! Auf derlei mußte sie jeden Augenblick gefaßt sein...!

Und plötzlich war wieder Borger im Hintergrund — ganz vorne aber stand Reizlinger, der überlegte, was er tun würde, wenn er Borger wäre...!

Schon wieder die alte Konfusion, die ihm einerseits einen lähmenden Schrecken vor sich selbst einjagte, ander-

seits in seinem müden Kopf eine verwickelte Verwirrung hervorrief, in der er vergebens nach Klarheit rang! Es war wie ein schwerer psychischer Druck, der sich ihm auf die Stirn legte — schmerzhaft — beängstigend!

Beim Abendessen sprach er kein Wort — Franz beobachtete ihn voll Mitleid und Mißtrauen:

„Du, Hanns, — ich hab' dein Ehrenwort...!“ sagte er mit einem tiefensten Blick, als sie sich „gute Nacht“ sagten.

Das Gewitter schien sich nicht recht heranzuwagen. Es umkreiste das ganze Tal, ringsherum juckten fable Wolke, aber der Donner kam nicht über ein dumpfes Brummen hinaus, es regnete keinen Tropfen, und die Schwüle blieb gleich unerträglich.

Erst als die beiden Freunde längst ihre Nachtlager aufgesucht hatten und des „Teufels“ kräftiges Schnarchen dem fernen Donnerrollen vergleichbar — zu dem schalllos grübelnden Rauschen herüberdrang — da ging's plötzlich los!

Beim ersten großen Witz, der sein Zimmer taghell erleuchtete und dem fast unmittelbar ein mächtig rollender Donner folgte, fuhr Reizlinger in die Höhe und blieb aufrecht im Bett sitzen!

Er presste beide Hände gegen den schmerzenden roten Kopf und horchte, den Atem anhaltend nach der Türe des Nebenzimmers: Das Schnarchen nahm seinen gleichmäßigen Fortgang. Beim Franz sah müde gegangene hatte, dann schlief er fort...!

Vorsichtig zündete er die Kerze an und warf die Beine aus dem Bett.

So sah er wieder eine Welle regungslos in Gedanken versunken — nur ab und zu ein leises Rühren — einem Fieberfieber gleich durch seinen Körper.

Im fliegenden Haß rekonstruierte er nochmals das Resultat seiner letzten Überlegung, die ihn seit Tagen mit dieser Parteidiskussion verfolgte und die in den letzten Stunden mit so übermächtiger Macht auf ihn einzuwirken waren, daß sie jeden andern Gedanken rückwärts drückten.

Was ihm früher nur als verworrenes Nebelbild vorkam, vor dem er sich nicht zu retten vermochte, das hatte in der dumpfen Schwüle der gemüthlichen Nacht greifbare deutliche Gestalt bekommen! Und unter

dem Juden der Blige und dem Motten des Lammes hatte er es mit dem Mut der Bergweisung gewagt, dieser Gestalt mit offenen Augen entgegenzutreten — so wie man die Kinder lehrt, auf ein Gespenst mutig loszugehen, damit sie sehen, daß das Wahngespinnst ihrer Furcht vor der näheren Prüfung in nichts zerfällt!

Aber Reizlingers Gespenst war nicht gewichen! Je näher er ihm zu Leibe rückte, desto klarer trat es aus dem Dunkel hervor, desto fester stand es, und als er es immer schärfer und durchdringender ansah — da verlor es mehr und mehr seine Schrecken, begann es einen seltsamen Zauber auszustrahlen!

Wäre es ihn früher verfolgt wie ein Schatten, vor dem er vergeblich floh — so stand es jetzt still und lachte und winkte mit geheimnisvoller Macht, von der er sich wehrlos leiten ließ!

Diese unheilshwangere, mit Elektrizität geladene Gewitterwolke, die ihn umgab, wirkte ganz sonderbar auf sein Gehirn! Wohl schmerzte ihn der Kopf, als wolle er zerplatzen — aber seine Gedanken arbeiteten mit einer Klarheit und Raschheit, wie seit Wochen nicht! Die geistig klaren Tage der letzten Tage, die ihm das Denken zur Qual gemacht, in der er keinen Faden zu Ende spinnen konnte, weil er sich stets mit andern verwirrte oder obtrif — die schien plötzlich wie weggeblasen.

Reizlinger war sein Leben lang das gewesen, was man einen gefunden Menschen nennt. Seinen Geist und seine Nerven hatte er noch nie bis über die Elastizitätsgrenze hinaus auszuspannen gebraucht und gelebt hatte er auch immer unter Beuten, die gesunde Nerven hatten oder wenigstens zu haben glaubten. Von den Absonderlichkeiten, die ein krankhaft überreiztes Gehirn gebären kann, wußte er nicht viel. So traute er nur allzuwilling dem Schein. Er nahm das Bier für frisch, ohne zu merken, daß es nur Schäume, weil es sauer war! Er hielt sein plötzliches so festes Denkfähigen für gesund, und ahnte nicht, daß es nur das Produkt der wahrhaftigen Uebermüdung war. Es ging ihm ähnlich wie dem Fieberkranken, der an frische irubelnde Lebenskraft glaubt, wenn das Fieberum seine ersterbenden Kräfte nach ein letztes Mal künstlich aufjagt und aufreißt.

(Fortsetzung folgt.)

3000 Chinesen und 1000 Russen. Die Welt dehnt sich schnell in der Richtung nach Norden aus.

St. Gallen, 4. Febr. Der Zürcherer ist von Kapfenwiler bis Stafa zugeflogen.

Kalkutta, 3. Febr. Der deutsche Kronprinz ist heute hier eingetroffen und vom englischen Vizekönig und der deutschen Kolonie feierlich empfangen worden. Der Magistrat von Kalkutta überreichte eine Adresse.

Newyork, 4. Febr. Der bankrotte Weinbändler Max Hüfner aus Traben-Trarbach ist auf Ersuchen Deutschlands an Bord des Dampfers St. Paul verhaftet worden. Seine Verbindlichkeiten sollen eine Million Mark betragen.

Württemberg.

Dienstaussichten.

Im Vollmachtsnamen des Königs ist durch Entschlüsselung des Staatsministeriums der Amtsgerichtssekretär Tröhler in Reutlingen seinem Amte gemäß an das Amtsgericht Weinsberg verlegt, der Hilfsgerichtssekretär Wambacher in Stuttgart zum Amtsgerichtssekretär in Reutlingen ernannt und dem hiesigen Hilfsrichter W. R. bei dem Landgericht Stuttgart anlässlich seiner Dienstaussichten die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

Vom württembergischen Landtag.

Stuttgart, 3. Februar.

Präsident Payer eröffnet 3.15 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Eminentissime Minister. Mit der Generaldebatte zum Etat wird fortgefahren.

Abg. Dr. Lindemann (Soz.): Es habe sich voraussetzen lassen, daß die Feststellungen des Abg. Reil über das Verhalten der Regierung bei den letzten Streiks schärfere Erwiderungen hervorrufen würden. Der Justizminister habe sich auf die Berichte der ihm unterstellten Behörden gestützt, die einseitig gewesen wären. Die Aufforderung des Abg. Reil, einen Antrag für die Arbeiterkassen zu stellen, erwiderte sich, da die Tätigkeit der Sozialdemokratie in erster Linie auch auf die sittliche Erziehung der Arbeiterkassen gerichtet sei. In dem Augen des Herrn Reil sei es natürlich kein Terrorismus, wenn man von der Kanzel und mit allen sonstigen geistlichen Mitteln gegen den Eintritt in die sozialdemokratische Partei wirksam sei. Unrichtig sei die Behauptung des Ministers des Innern, daß es den deutschen Arbeitern in sozialer Hinsicht so viel besser gehe als den englischen. Die Frage, daß jede Lohnkürzung den Ruin der Industrie herbeiführe, sei unrichtig. Ob über die Schiffahrtssabgaben noch in dieser Reichstagsession verhandelt werde? Ich glaube, der Herr Minister des Innern ist sich hierin selbst nicht im Klaren. Der Abg. Gröber habe gemeint, daß der Redaktionsrat von Württemberg aus eigenen Mitteln gebildet werden könne. Gröber: Das Gegenteil ist meine Ansicht. Jedenfalls ist Württemberg dazu in der Lage. Ob in der Stuttgarter Polizei „schauerhafte Zustände“ herrschen, weiß ich nicht. Jedenfalls könnte man aus ihnen keinen Grund für die Verstaatlichung der Polizei konstruieren. Die Frage der staatlichen Landespolizei zentralisiert bedarf gründlicher Untersuchung. Die ganze Aufregung, die die angebliche Behinderung politischer Rechte von Beamten hervorrief, hat sich als übertrieben herausgestellt.

Abg. Dr. Müllerberg (D. V.): Bei der Aufhebung eines Oberamtes oder eines Amtsgerichts würde wohl der Staat, aber nicht das Volk Ersparnisse machen. Bei der Aufhebung der Beamten sollen alle Parteien die Verantwortung übernehmen. Er frage die Sozialdemokratie, ob sie geneigt sei, die Verantwortung für die Aufhebung durch Genehmigung des Etats zu übernehmen. Die Wegordnung sollte wenigstens den Abgeordneten zugänglich gemacht werden. Er behaupte die Ausführungen des Ministers über die Maschinenbauindustrie. Sie hätten große Unklarheit hervorgerufen. Es sei nicht richtig, daß Eßlingen weitgehende Forderungen gestellt habe. Nicht allein die Stadt habe 100 000 Mark für die Schule zur Verfügung gestellt, sondern auch eine Reihe von Bürgern habe weitere 100 000 Mark aufgebracht, ein einzelner Bürger habe allein 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die 100 000 Mark, die Stuttgart jetzt biete, habe die Regierung allein den guten Eßlingern zu danken. Wenn ein Beamter sich bei seiner politischen Betätigung vergräntze, so liege doch noch kein Anlaß vor, im amtlichen Organ in die private Sphäre des Betreffenden einzutreten. Hervorragende Nationalökonomien, die keine Reaktionäre seien, hätten sich für die Schiffahrtssabgaben ausgesprochen. Es scheine ihm, als ob die Opposition dagegen nur dadurch entstanden sei, weil die Sache von Breußen ausgehe. Sorgen müsse man allein dafür, daß die Stromwerke keine bürokratischen Institute werden. Man müsse für richtige Strombeiräte sorgen. Holland habe selbst ein Interesse daran, daß die Kanäle gebaut würden.

Kultminister v. Fleischhauer: Er behalte sich vor, auf die Frage der Verlegung der Maschinenbauindustrie bei der Debatte näher einzugehen. Er habe nichts Unrichtiges gesagt. Heute wolle er nur feststellen, daß der Stadtvorstand von Eßlingen ihm nur ein Angebot von 100 000 Mark gemacht und daß er dabei auf eine sofortige Entscheidung gedrängt habe. Ein weiteres 100 000 Mark sei ihm, dem Minister, nicht bekannt. Es sei nur davon die Rede gewesen, daß bei einer Verlegung nach Eßlingen einige Industriellen Beiträge ebenfalls aufbringen würden.

Abg. Dr. Mülling (D. V.): Von der Linken sei gesagt, daß die Rechte bei der Finanzreform den Besitz verschont habe. Das habe Gröber bereits widerlegt. Es würde heißen, Demokratie nach Ballingen tragen (Heiterkeit), wenn auch er auf diese Frage noch eingehen wollte. Die Verhältnisse der Landwirtschaft könne man auch ohne Enquete übersehen. Die Schulpolitik sei in erster Linie der Industrie zugute gekommen. Wenn alles teurer werde, so sei die Ursache allein die bessere Lebenshaltung. Wenn es dem Arbeiter gut gehe, so freue sich seine Partei darüber, aber dann dürfe man es dem Bauern nicht abel nehmen, wenn er auch etwas verdienen wolle. Durch die Gehaltsvorlage sei die Finanzlage Württembergs schlimmer als je. Er freue sich über die weise Sparpolitik des Herrn von Stieler bei der Eisenbahn. Die Nachforderungen pflegen doch die guten Grundstücke zu nichte zu machen. Man wolle die Gehaltsregulierung vornehmen und muß dem Lande fünf neue Gesetze zu machen. Er frage sich, ob es Wagemut der Regierung sei, in diesem Augenblicke fünf neue Gesetze einzubringen, die vornehmlich das Land belasten würden. Im großen Ganzen erkenne er jedoch die Notwendigkeit der Gehaltsaufbesserung an. Wichtiger als die Gehaltsaufbesserung sei die Regulierung. Wenn die Regulierung nicht gelinge, dann werde man überhaupt keine Ruhe erhalten. Am schlechtesten seien die Stände gestellt, wo Mann und Frau arbeiten müssen, um das Existenzminimum zu erlangen. Er erinnere nur an die Wegereisen, die ihrem Manne von früh bis spät das Fleisch ausbauen müssen. (Große, anhaltende Heiterkeit.) Ein wahres Glück wäre es, wenn das Einfährige wegfallen würde. Warum werle man die Sekretäre mit den Assistenten zusammen? Es würde gut sein, wenn man den Klammern, die doch die Stange der Staatskassen (Heiterkeit) seien, ein paar Maß Hoyer mehr gebe. Die Minister könnten ruhig ihre 100 000 Mark mehr erhalten. Grundsätzlich sollte einmal vor dem akademischen Studium gewarnt werden. Das schimmige Proletariat sei das akademische. Auch mittlere Beamte seien zu viel vorhanden. Über die Staatslotterie wolle er nichts bestimmtes sagen. Die Fruchtart bei der Eisenbahn seien zu niedrig. Die Eisenbahn arbeite hier unter dem Selbstkostenpreise. Er wünsche weiter die Einführung eines

Postbestellgeldes. Der Bau von Nebenbahnen dürfe nicht beschränkt werden, ebenso wenig die Errichtung neuer Kraftmaschinen. Voraussetzung des Zuschlages zur Reichsbeitragssteuer müsse die Freilassung der Gehirnen an Ehegatten und Descendenten sein. Mit der Ertragssteuer sei man heute schon weiter als im Reich. Es wäre schon vor 2 Jahren richtiger gewesen, wenn die Ertragssteuer nicht um 5 Proz. erhöht worden wäre. Die bisherige Regulierung der Gemeindefiskalpolitik sei ein großes Unrecht. Der Bauer sei genügend belastet. Wenn das nicht anders werde, ziehe er schließlich auch noch die rote Beste an. (Große Heiterkeit.) Wenn die jungen Leute großgezogen seien auf dem Lande, gingen sie in die Städte. Also müßte auch das Land gehonert und die Städte mehr herangezogen werden. In der Provinz seien heute 24 akademisch gebildete Finanzbeamte, in Württemberg seien es mehr als 200! Die Schulden sollten so getilgt werden, daß sie insgesamt im Jahre 1930 getilgt wären. Er hoffe, daß man den Wünschen der Beamten gerecht werden könne, und daß die neue Belastung gerecht verteilt wird.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Er wolle auch daran denken, daß er auch Verkehrsminister sei. Er wolle deshalb auf einzelne Fragen dieses Ressorts eingehen. Der Abg. Dr. Mülling habe für sich die Beteiligungsfrage für die durchgeführte Personalarbeiterhöhung reklamiert. Die Hauptfrage dürfe aber aber sein, daß das Kind gar sei. Nicht richtig wäre eine Erhöhung der Personalarbeiter, in Württemberg seien es mehr als 200! Die Schulden sollten so getilgt werden, daß sie insgesamt im Jahre 1930 getilgt wären. Er hoffe, daß man den Wünschen der Beamten gerecht werden könne, und daß die neue Belastung gerecht verteilt wird.

Abg. Dr. Mülling (D. V.): Er wolle auch daran denken, daß er auch Verkehrsminister sei. Er wolle deshalb auf einzelne Fragen dieses Ressorts eingehen. Der Abg. Dr. Mülling habe für sich die Beteiligungsfrage für die durchgeführte Personalarbeiterhöhung reklamiert. Die Hauptfrage dürfe aber aber sein, daß das Kind gar sei. Nicht richtig wäre eine Erhöhung der Personalarbeiter, in Württemberg seien es mehr als 200! Die Schulden sollten so getilgt werden, daß sie insgesamt im Jahre 1930 getilgt wären. Er hoffe, daß man den Wünschen der Beamten gerecht werden könne, und daß die neue Belastung gerecht verteilt wird.

Abg. Dr. Mülling (D. V.): Bei der Aufhebung eines Oberamtes oder eines Amtsgerichts würde wohl der Staat, aber nicht das Volk Ersparnisse machen. Bei der Aufhebung der Beamten sollen alle Parteien die Verantwortung übernehmen. Er frage die Sozialdemokratie, ob sie geneigt sei, die Verantwortung für die Aufhebung durch Genehmigung des Etats zu übernehmen. Die Wegordnung sollte wenigstens den Abgeordneten zugänglich gemacht werden. Er behaupte die Ausführungen des Ministers über die Maschinenbauindustrie. Sie hätten große Unklarheit hervorgerufen. Es sei nicht richtig, daß Eßlingen weitgehende Forderungen gestellt habe. Nicht allein die Stadt habe 100 000 Mark für die Schule zur Verfügung gestellt, sondern auch eine Reihe von Bürgern habe weitere 100 000 Mark aufgebracht, ein einzelner Bürger habe allein 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die 100 000 Mark, die Stuttgart jetzt biete, habe die Regierung allein den guten Eßlingern zu danken. Wenn ein Beamter sich bei seiner politischen Betätigung vergräntze, so liege doch noch kein Anlaß vor, im amtlichen Organ in die private Sphäre des Betreffenden einzutreten. Hervorragende Nationalökonomien, die keine Reaktionäre seien, hätten sich für die Schiffahrtssabgaben ausgesprochen. Es scheine ihm, als ob die Opposition dagegen nur dadurch entstanden sei, weil die Sache von Breußen ausgehe. Sorgen müsse man allein dafür, daß die Stromwerke keine bürokratischen Institute werden. Man müsse für richtige Strombeiräte sorgen. Holland habe selbst ein Interesse daran, daß die Kanäle gebaut würden.

Abg. Dr. Mülling (D. V.): Von der Linken sei gesagt, daß die Rechte bei der Finanzreform den Besitz verschont habe. Das habe Gröber bereits widerlegt. Es würde heißen, Demokratie nach Ballingen tragen (Heiterkeit), wenn auch er auf diese Frage noch eingehen wollte. Die Verhältnisse der Landwirtschaft könne man auch ohne Enquete übersehen. Die Schulpolitik sei in erster Linie der Industrie zugute gekommen. Wenn alles teurer werde, so sei die Ursache allein die bessere Lebenshaltung. Wenn es dem Arbeiter gut gehe, so freue sich seine Partei darüber, aber dann dürfe man es dem Bauern nicht abel nehmen, wenn er auch etwas verdienen wolle. Durch die Gehaltsvorlage sei die Finanzlage Württembergs schlimmer als je. Er freue sich über die weise Sparpolitik des Herrn von Stieler bei der Eisenbahn. Die Nachforderungen pflegen doch die guten Grundstücke zu nichte zu machen. Man wolle die Gehaltsregulierung vornehmen und muß dem Lande fünf neue Gesetze zu machen. Er frage sich, ob es Wagemut der Regierung sei, in diesem Augenblicke fünf neue Gesetze einzubringen, die vornehmlich das Land belasten würden. Im großen Ganzen erkenne er jedoch die Notwendigkeit der Gehaltsaufbesserung an. Wichtiger als die Gehaltsaufbesserung sei die Regulierung. Wenn die Regulierung nicht gelinge, dann werde man überhaupt keine Ruhe erhalten. Am schlechtesten seien die Stände gestellt, wo Mann und Frau arbeiten müssen, um das Existenzminimum zu erlangen. Er erinnere nur an die Wegereisen, die ihrem Manne von früh bis spät das Fleisch ausbauen müssen. (Große, anhaltende Heiterkeit.) Ein wahres Glück wäre es, wenn das Einfährige wegfallen würde. Warum werle man die Sekretäre mit den Assistenten zusammen? Es würde gut sein, wenn man den Klammern, die doch die Stange der Staatskassen (Heiterkeit) seien, ein paar Maß Hoyer mehr gebe. Die Minister könnten ruhig ihre 100 000 Mark mehr erhalten. Grundsätzlich sollte einmal vor dem akademischen Studium gewarnt werden. Das schimmige Proletariat sei das akademische. Auch mittlere Beamte seien zu viel vorhanden. Über die Staatslotterie wolle er nichts bestimmtes sagen. Die Fruchtart bei der Eisenbahn seien zu niedrig. Die Eisenbahn arbeite hier unter dem Selbstkostenpreise. Er wünsche weiter die Einführung eines

Der der Zweiten Kammer zugegangene siebte Antrag zum Etat betreffend den Ankauf des vormaligen Schlachthauses sollte die Bevölkerung von 976 000 Mark die aus Grundmitteln aufgewendet werden sollen. Die Regierung beabsichtigt, auf dem Platz des Schlachthauses Ergänzungsbauten für die Postverwaltung zu errichten, wodurch zugleich das alte Schlachthaus, in dem jetzt die Post zum Teil untergebracht ist, für künftig größere Postliche Baubedürfnisse frei würde. Beabsichtigt ist insbesondere die Verlegung des Postpaketbestellbüros in diese Er-

gänzungsbauten, da die jetzigen Räume im Hauptpostamt nicht ausreichen.

Zum Berichterstatter über den Gesetzentwurf betreffend die israelitische Religionsgemeinschaft hat der Reichsgerichtliche Ausschuss der Zweiten Kammer den Abg. Sabel, zum Berichterstatter den Abg. v. Sienne gewählt.

Die Volkschulkommission der Zweiten Kammer hat eine Sitzung abgehalten, in der Abg. Haner für die Bildung des Allgemeinen Vereins für Volksschulen (Antiqua, soz. Antiqua) als Referent aufgestellt wurde.

Die größeren Gemeinden und das Lehrentgelt.

Schon gleich nach dem Ergehen der Vorlage zu dem auf hingewiesen worden, wie einseitig und ungerecht diese wirt. Eine der größten Ungerechtigkeiten in der verschiedenen Behandlung der Gemeinden. Alle Gemeinden sollen mehr als bisher zahlen u. diese Mehrzahlung an die Staatskasse abführen. Aber die Gemeinden sollen nicht gleichviel pro Schulflecke bezahlen, sondern die größeren weit mehr, zum Teil aber 50 Proz. mehr als die kleineren. Dabei müssen die größeren mitzusehen, daß die von ihnen aufgetragenen Summen zur Verbesserung der Verhältnisse in anderen Gemeinden verwendet werden, und dies in dem Maße, daß nachher ihre eigenen Schulstellen erheblich schlechter dastehen und als bisher. Heilbronn z. B. soll ca. 50 000 M mehr als bisher Schulstellenbeiträge an den Staat bezahlen; es müßte aber nachher wohl ca. 20 000 M noch besonders aufbringen, damit seine Lehrer nur auch wenigstens ebenbürtig bezahlt wären wie sonst. Um den künftigen Lehrern eine Anwesenheit in der durchschnittlichen Höhe wie bei den Beamten zuzulassen, müßten von der Stadt noch weitere Anwendungen gemacht werden. Ganz gegenständig sollen die Gemeinden Ulm und Stuttgart, die eigene Schulordnungen haben, behandelt werden. Von diesen beiden Städten verlangt der Staat nicht einen Pfennig mehr Beiträge, die Gehaltsfrage ihrer Lehrer werden auch nicht verringert; im Gegenteil erhöht der Staat seine Beiträge an diese beiden Städte um 150 M pro Schulflecke, so daß jeder Lehrer eine Aufbesserung von 150 M gewährt können. Eine solche „Ordnung“ kann der Landtag nicht genehmigen.

Landesausschuß für die Leibesübungen der schulentlassenen Jugend.

Im Laufe des Winters ist bekanntlich auf Anregung der Schwäbischen Turnervereine und des Württ. Turnlehrervereins unter Beteiligung von Vertretern der Ministerien des Innern, des Kirchen- und Schulwesens, sowie des Kriegswesens ein Landesausschuß für die Leibesübungen der schulentlassenen Jugend zusammengetreten. Dieser hat nun die begründende Zusammenkunft einberufen, welche in der Staatsturnhalle in Stuttgart stattfand. Vertreten waren die seither schon beteiligten Kreise, sowie weitere Vertreter von Gemeindeverwaltungen, der Industrie des Handels und des Gewerbes, sowie der freiwilligen Vereinigungen für Jugendfürsorge. Der Vorsitzende, Landtagsabg. Hoffmeister begrüßte die Versammelten und berichtete über die Tätigkeit des prov. Ausschusses. Die eingeladenen Herren, die nicht persönlich erschienen waren, hatten fast alle in zustimmendem Schreiben ihre Freude über die Gründung des Landesausschusses sowie ihre Bereitwilligkeit an der Mitarbeit ausgedrückt. Die Konstituierung des Landesausschusses erfolgte einstimmig, ebenso die Bestätigung des prov. Ausschusses, der durch Beiräte ergänzt wurde. Zunächst wird das Augenmerk auf die Gründung des Bezirks- und Ortsausschusses sowie auf Gewinnung der erforderlichen Geldmittel zu richten sein. Man hofft auf die Mithilfe und Unterstützung vieler privater Kreise. Auch seitens der Regierung wird ein tatkräftige Förderung der Sache erwartet werden dürfen, umfomehr als die prov. Regierung bereits für ähnlichen Zwecke 1 Million Mark in den Etat eingestellt hat. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Arbeiten, die der wertvollen Förderung und dem ständigen Wohlwollen heranwachsender Jugend gelten sollen, segensreich fruchtbar sein werden. Die eingehende Aussprache über die Aufgaben und Ziele der Vereinigung, sowie über die zunächst zu ergreifenden Schritte ergab allseits erteilte Übereinstimmung.

Aus der fortschrittlichen Volkspartei.

Hechingen, 3. Febr. Die hohenzollerische fortschrittliche Volkspartei entfaltete dieser Tage die solch rege politische Tätigkeit, als ob man schon mitten in Reichstagswahlkampf stünde. Nicht weniger als 5 Versammlungen wurden im Oberamt Hechingen (Bijingen, Boll, Jungingen und Starzel) und im Waigerloch abgehalten, als Referenten waren die Parteisekretäre Stalder, Mayer, Stuttgart und Fischer, Heilbronn genannt. Der Besuch sämtlicher Versammlungen in den durchweg katholischen Orten war ein unerwartet guter. Besonders im Müllertal waren die großen Vorkale bis zum letzten Platz gefüllt. Nicht bloß vom Versammlungsort selbst, sondern auch von den benachbarten Orten kamen die Zuhörer (Freund und Gegner) in Haufen angezogen und mit Spannung und sichtbarem Interesse folgten sie den Referaten über den Ausmarich zu den kommenden Reichstagswahlen. Hechingener Parteifreunde begleiteten die Referenten und Herr Reichstagslandtagsabg. Wallishäuser auf der einen, sowie Herr Reichstagsabg. Sauer auf der anderen Seite richteten in der Diskussion noch zündende Worte an die Versammlungen, zur Mitarbeit und Organisationsaufforderung. Die Erfolge an Plätzen, wo vor 3 Jahren noch nicht einmal ein Versammlungstisch zu bekommen war, sind außerordentlich erfreulich.

Stuttgart, 3. Febr. Aus der fürstlichen Bärenrei in Friedrichruh ist eine kostbare Kranzpende und in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidschreiben des Fürsten Herberich von Bismarck bei den Hinterbliebenen des Geh. Kommerzienrats Dr. Adolf von Kröner, der Verleger des Altreichsanalers, eingetroffen.

Gaustatt, 3. Febr. Der Abiatiser Friedhof hat gestern wieder auf dem Gerglerplatz mehrere Fähr-



ausgeführt, denen diesmal die Herzöge Albrecht und Robert, mehrere Minister und zahlreiche Offiziere beizuhören. Die Flüge führten bis zu einer Höhe von 100 Meter und umfahnen mehrere Schiffe über dem großen Exercierplatz. Bei günstigem Wetter sollen die Flüge in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Canstätt, 4. Febr. Der langjährige Vorsitzende des Kathol. Lehrervereins, Hauptlehrer Hohnerlein hier, hat in der letzten Ausschussung des Vereins aus persönlichen Gründen seinen Rücktritt erklärt. Sein Nachfolger ist noch nicht gewählt.

Heidenheim, 3. Febr. Die vor mehreren Jahren für schwach begabte Kinder eingerichtete einlässige Hülfschule, die von einem ständigen Lehrer versehen wird, hat sich gut eingeführt und ist ein Vorteil für die übrigen Schulen wie auch für die schwachen Schüler selbst. Der anfängliche Widerspruch der Eltern verminderte bald. Die mit dieser Hülfschule gemachten günstigen Erfahrungen haben wohl zur Folge, daß im Laufe der Zeit hier noch mehrere Klassen errichtet werden.

Friedrichshafen, 3. Febr. Der seinerzeit bei seiner Ankunft in Rorschach hier unter dem Verdacht der Spionage verhaftete und nach Stuttgart eingelieferte, von da sodann nach Straßburg verbrachte französische Hauptmann Luz soll, wie nunmehr verlautet, nach Leipzig gebracht werden, um vor dem Reichsgericht wegen Spionage abgeurteilt zu werden.

Nah und Fern.

Ein Soldat erkrankt aufgefunden.

Man schreibt dem Stuttgarter „N. Z.“: Von einem Herrn aus Botnang wurde in der Nacht vom 1.—2. Februar auf der alten Straße durch den Wald nach Botnang ein Soldat vom Artillerie-Regiment Nr. 29 in Ludwigsburg nur mit Unterhose und Hemd bekleidet aufgefunden. Der Mann war ganz erkrankt. Der Botnanger Herr nahm den halb Ertrunkenen mit nach seiner Wohnung, wo man ihn durch Reiben und warme Getränke zur Besinnung brachte. Der Soldat gab an, aus der Kaserne entwichen zu sein, weil man ihn einen Trücker genannt habe. (Er hatte im Ludwigsburger Lazarett zwecks Untersuchung gelegen, er sei herzleidend.) Er habe sich in Stuttgart aufgehalten, aber wie er nach Botnang gekommen sei, wisse er nicht. Besten früh brachte ihn ein telephonisch herbeigerufener Sanitätswagen in das Garnisonlazarett; von dort wurde er nach Ludwigsburg weiter transportiert.

Sie hat es nicht nötig!

Der „Schwarzwälder Bote“ erzählt folgendes Geschichtchen: Einer Frau aus einem Nachbarort von Reuzingen fiel eine Erbschaft aus Amerika — es sollen etwa 11 000 M sein — zu. Durch die Vermittlung des deutschen Konsuls war das Geld der Landeshauptkasse in Karlsruhe überwiesen worden, und sollte nun gegen Quittung der glücklichen Erbin ausbezahlt werden. Die Sache hatte aber einen Haken. Die Frau verweigerte die Unterschrift mit der Bemerkung: „Ich brauch' lei Geld, d' Hühner lege wieder!“ Alle Ueberredung war umsonst und so lagert das Geld noch in der Landeshauptkasse und wartet geduldig, bis die Hühner nicht mehr legen.

Feuer in der Mühle.

In der Gewürzmühle von Philipp Seufried in der Schwäbinger Vorstadt in Mannheim brach am Freitag aus unbekannter Ursache ein Schandfeuer aus, das an dem mit Öl getränkten Gebäud, Padmaterial, sowie an den Vorräten reiche Nahrung fand und sich schnell ausbreitete. Die ganze Mühleneinrichtung wurde ausgeglüht. Einige der Maschinen stürzten in die erste Etage. Die Hitze war so stark, daß die Mühlsteine zerprangen. Das das Feuer verschonte, wie die im Keller aufgeschapelten Bewahrungsvorräte, wurde durch Wasser vernichtet. Die Familie des Nachwächers Orth mußte ihren Weg durch das Fenster über eine Leiter ins Freie nehmen. Die Nachbarschaft räumte ihre Wohnung. Der Berufsfeuerwehrgang es nach vierstündiger Tätigkeit, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden wird mit über 100 000 M beziffert.

Wasserpantomime im Wintergarten.

Im Wintergarten in Berlin hat sich am Freitagabend ein sehr fruchtiger Zwischenfall ereignet. Als sich eine Lauchküsterin eben anschickte ihre Produktionen in einem riesigen 7500 Liter Wasser haltenden Glasbassin auszuführen, plätschte das Bassin und das Wasser ergoß sich über die Bühne, das Orchester und Publikum. Die vor dem Bassin stehende Künstlerin wurde durch einen Glassplitter am Fuße erheblich verletzt, ein Musiker wurde ebenso durch einen Glasscherben verwundet. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. An den Kassen entstand ein wilder Tumult, weil die Besucher ihr Geld zurückverlangten.

Aufklärung eines Mädchenmordes.

Im Sommer 1908 wurde in Bochum die bei dem Metzgermeister Belten bedienstete Anna Lang im Kanal bei H. als Leiche aufgefunden. Die umfangreichen Ermittlungen der Behörde, bei denen zahlreiche unschuldige Personen in den Verdacht der Täterschaft kamen, führten zu keinem Ergebnis. Jetzt scheint endlich Licht in diese dunkle Angelegenheit zu kommen. Es hat sich ein Holländer gemeldet, der ausjagt, die Tat sei damals von drei holländischen Arbeitern verübt worden, die das Mädchen am Kanal angetroffen und nach heftiger Gegenwehr vergewaltigt hätten. Dann habe einer der Holländer das Mädchen mit dem Kopfe so lange unter Wasser gehalten, bis es tot gewesen sei. Die Leiche sei dann in den Kanal geworfen worden. Auf die Frage, warum er erst jetzt der Behörde diese Mitteilung mache, erklärt der Holländer, seine drei Landsleute seien sehr gewalttätige Menschen, die ihn mit dem Tode bedroht hätten. Nun sei für ihn keine Gefahr mehr vorhanden, da von den dreien einer von den Kameraden erschlagen worden sei und die beiden anderen wegen dieser Tat in Holland im Gefängnis seien. An der Wahrheit dieses Geständnisses ist kaum



Der neue Justizpalast in Rom, dessen Einweihung kürzlich stattfand.

zu zweifeln. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der holländischen Behörde in Verbindung gesetzt.

Die gerichtsarztliche Untersuchung der ausgegrabenen Leiche des in Adolzhausen tot aufgefundenen Zigeuners ergab, daß die Leiche allerdings am Kopf einige Stiche aufweist, die aber nicht tödlich wirken konnten, daß vielmehr der Mann an einem Hirschschlag gestorben ist.

In Baldbuch O. L. Graßheim wollte der Bauer Gräter in seinem Wald etwas Holz holen. An einer steilen Stelle kam er zu Fall, kam unter sein Fuhrwerk und erlitt einen doppelten Schenkelbruch und andere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

Der dieser Tage in Vönnigheim beim Spielen abgestürzte Knabe ist gestorben.

Der seit mehreren Jahren in Jungsingen im Ruhestand lebende Hauptlehrer Hirsch ist im Bette erkrankt aufgefunden worden. Das Bett brannte noch leicht und Hirsch wies zahlreiche Brandwunden auf. Der Fall ist noch nicht ganz geklärt, doch nimmt man an, daß er durch seine Gewohnheit, bei Nacht im Bette zu lesen und durch einen dabei entstandenen Unfall ums Leben gekommen sei.

Ein Liebesdrama hat sich in einem Hause der Walramstraße in Wiesbaden abgespielt. Der 27jährige Rattose Störmer aus Mainz versuchte die Prostituierte Elise Hoch, weil sie eine Heirat mit ihm ausschlug, zu erschießen. Er verlor das Mädchen durch drei Schüsse schwer, sodaß sie hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht wurde. Störmer selbst tötete sich durch einen Schuß in die Brust.

Am Donnerstag früh wurde bei dem böhmischen Dorfe Wosetsched (bei Pilsen) an der Landstraße der 68jährige Landwirt Josef Fünde erdrosselt und beraubt aufgefunden. Vier Personen wurden als der Tat verdächtig verhaftet.

Gerichtssaal.

Freispruch in Offen.

Der Essener Meineidsprozess ist gestern zu Ende gegangen. Das Schwurgericht hat im Wiederaufnahmeverfahren sämtliche Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens einschl. der den Angeklagten erwachsenen Ausgaben auf die Staatskasse übernommen. Der Staatsanwalt hatte selbst beantragt, die vorgelegten Schuldtitralen zu verneinen. Nach Schluß der Verhandlung wurden die Angeklagten von Freunden und Verwandten allseitig beglückwünscht. Der fränke Angeklagte Maier, der versuchte, den Urteilspruch stehend anzuhören, brach auf der Anklagebank zusammen. Ein Zufall will, daß der gestrige Freispruch auf denselben Tag fällt, an dem vor 15 Jahren die so verhängnisvoll gewordene Baukauer Versammlung stattgefunden hatte.

Stuttgart, 3. Febr.

Auf schreckliche Weise kam der verheiratete Milchhändler Christian Venz von hier am 16. November v. J. ums Leben. Er wurde, als er nachts nach 10 Uhr mit einem mit Milchkannen beladenem Handwagen, den er vor sich herschob, über die König-Karls-Brücke fuhr, von hinten von einem von Canstätt kommenden Automobil angefahren und auf die Seite geschleudert. Durch den Stoß wurde dem Mann von dem Querholz der Deichsel, das er gegen die Brust hielt, der Bauch quer aufgeschlitten. Die Gedärme wurden herausgerissen und der Tod trat auf der Stelle ein. Der Chauffeur Friedrich Köfller war heute angeklagt, den Tod des Venz durch grobe Fahrlässigkeit verschuldet zu haben. Der Angeklagte behauptete, Venz habe seinen Tod selbst verschuldet. Er habe, als er noch einige Meter von ihm entfernt gewesen sei, eine ungewöhnliche Lenkung gemacht. Dieses Vorbringen wurde durch Zeugnisaussagen widerlegt. Der Angeklagte ist, trotzdem er den Getöteten schon in einer Entfernung von 40 Metern gesehen hat, Windlings auf ihn hinausegefahren. Zudem war die Brücke hell beleuchtet. Köfller ist wegen Uebertretung der Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen schon öfters polizeilich bestraft. Die Strafkammer erlännte gegen ihn auf 9 Monate Gefängnis, wovon 15 Tage Untersuchungshaft abgehen. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Heilbronn, 3. Febr.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der 24 Jahre alte Maurer Chr. Lanten-

bach von Gemrighelm zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, er habe am 12. November in einer Wirtschaft in Heilbronn während der Abwesenheit des Wirts dessen an einem Kleiderrechen hängende Lederduppe an sich genommen in der Absicht rechtswidriger Jumeigung. Da die Duppe — im Wert von 10 M — nicht mehr vorgefunden werden konnte, verlegte sich der Angeklagte aufs Leugnen; aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme war jedoch festzustellen, daß der Angeklagte der Dieb sein muß. Das Gericht verurteilte Lantenbach zu 5 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Samstag, den 4. Februar.

Rekognoszierungsgefecht bei Nirebel.

Ville. Jules Favre forderte durch Mauernanschlag auf, alles vorräthige Mehl, Getreide, Fleisch und Brennmaterial nach Paris zu schicken, soweit es entbehrt werden kann. Die Not sei groß. Man soll die Lebensmittel per Bahn nach Treppe senden, wo sie geholt werden. Die französische Regierung verrechnet sich um acht Tage bei der Proviantberechnung. Dies veranlaßt eine unabsehbare Not.

Verfalltes. Der Weg bis zum Park von St. Cloud ist eine Ruinenstraße. Der größte Teil der schönen Villen ist bis auf den letzten Stein niedergebrannt. Der Kaiser und der Kronprinz nahmen gestern von diesen Trümmern die Verwüstung Augenschein, letzterer besuchte auch noch im Begleitung einiger höherer Offiziere das Schlachtfeld vom 19. Januar. (Schlacht am Roni-Valerien.)

Pontarlier. General von Ranteuffel hat an die Soldaten der Südbahn einen Tagesbefehl erlassen, in dem er diesen bekannt gibt, daß die Märsche und Kämpfe bei Schnee und Eis im hohen Jura nicht vergeblich gewesen seien“ und spricht ihnen seinen Glückwunsch und seine volle Anerkennung aus.

Sonntag, den 5. Februar.

Verfalltes. Es wird erwogen, ob man deutscherseits die schweren Riesenkanonen der Pariser Forts mit nach Deutschland nehmen oder demonstrieren und unbrauchbar machen soll. Zur Sicherung unserer Position wurden die Geschütze vorerst gegen Paris gedreht, um dem dortigen Böbel im Bedarfsfalle Ernst zeigen zu können. Ritzgenommen werden natürlich alle Bronzegeschütze und jene, deren Wert die immerhin großen Eisenbahntransportkosten deckt.

Paris. Seit vorgestern ist es gestattet, mit einem Bilet von der Mairie versehen, die Stadt zu verlassen, um draußen Luft zu schöpfen. Seit 3 Monaten gab es kein Rindfleisch mehr; ein Ei kostete ein einhalb Francs, ein Kaninchen 25; ein Hammelbraten wurde mit 75 Franken bezahlt. Die Not der ärmeren Bevölkerung war eine erschreckliche; sie stand von früh 4 Uhr bis 9 Uhr abends an, um ihre kleine Portion Pferdefleisch und Brot, das aus Weizen, Hafer- und Gerstemehl zusammengeseht war, zu empfangen. 90 000 Pferde haben die Pariser in diesen drei Monaten verpeißt. Am 3. wurden 1000 gefangene deutsche Soldaten aus der Stadt entlassen. Das Brot, das sie mit ins deutsche Lager brachten, hatte einen edelhaften Beschmack nach Schimmel. Es ist ein furchtbares Gemisch.

Wilhelmshöhe. Der Exkaiser Napoleon hat von hier aus an Frankreich eine Proclamation erlassen. Er drückt darin seine Bewunderung aus für die patriotische Hingebung, welche alle Klassen und alle Parteien erfüllt haben, fordert die Nation aber auf, „jetzt, wo der Kampf unterbrochen und die Hauptstadt nach heldenmüthigen Widerstande gefallen, wo jede vernünftige Aussicht auf den Sieg verschwunden ist, von jenen, welche die Gewalt usurpiert haben, Rachehaft zu verlangen für das unndürrerweisse vergossene Blut. Zum Schluß verfallt er darin in den Gedanken, das Volk möchte ihn als den „wahrhaftigen Repräsentanten der Nation“ wieder auf seinen Schild heben.

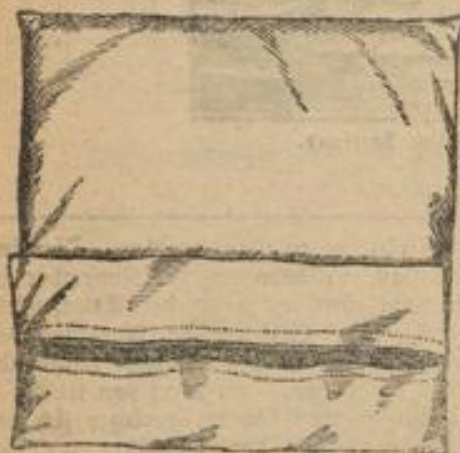
Die Reul- und Klauenleude ist weiter ausgedehnt in: Bärteberg; in Bonlanden, Amshörants Stuttgart; in Warbach und in Grothottwar, O. Warbach; in Böttingen, O. Heilbronn; in Todenfeld, O. Redarulum auf dem Lindenberg, Gemeinde Oberbettingen, O. Gmünd; auf dem Unterfödenhof, Gemeinde Eßlingen, O. Walen; in Luthman, O. Tübingen sowie in Reutlingen, O. Ulm; Baden; im Schlachtfeld bei Mannheim; in Berwangen, O. Eßlingen, und in Fahrenau, O. Schopfheim; Dellen; im Kreis Worms; Breuchen; im Landkreis Geln und im Kreis Waldröl, Reg.-Bez. Ebn.

Wildbad, 6. Februar. Schützenball und Gemütlichkeit sind zwei Begriffe, die schon von Alters her immer zusammengehört und, solange es Schützen gibt, immer zusammengehört werden. Auch der am letzten Samstag im Röhlen Brunnen stattgefundene Familien-Abend war von echtem Schützenfreudensinn besetzt. Ein gewähltes Programm, mit klassischen Klavier- und Liedervorträgen, gespickt mit lustigen Vorträgen, gepfeffert mit würziger Humoreske, unterhielt die Festgäste aufs allerbeste. Am Klavier saß wieder ein wohlbekannter Wildbader Künstler. Auch der Sänger, Dr. Geometer Raschold-Höfen, ist auf der Wildbader Vereinsbühne kein Fremder mehr, seine Lieder gefielen durchweg gut. Der Humor wurde von den Darstellern der „diplomatischen Schützenfahrt“ gleich ins rechte Treffen geleitet und löste förmliche Lachsalven aus. In liebenswürdigster Weise stellte Fräulein Blutharsch aus Schömberg ihr lustiges Können zur Verfügung und fachte mit dem gesanglich-humoristischen Vortrag „Frau Hampelmann“ die Festfreude noch heller an. Neue Lustbarkeiten lief Hr. Schützenmeister Riefer mit dem vom Italienischen

ins Deutsche überjetzten Lied-Vortrag: „Santa Lucia“, hervor, in krausen, ulkigen Lokalversen zogen lauter bekannte Bilder in ulkigen Karikaturen an die Festgäste vorüber. Urväterlich in Wit und Vortrag war auch Kamerad Fritz Seifert im „Lied an die Flasche“ und in der „Wahlversammlung“. Sehr viel Spaß machte eine Verlosung und eine aufgestellte Schießbude aus „Jilbertal“ — unecht und dennoch echt! Fr. Kempf und Fr. Kloss, die schon im Theaterstück schallenden Applaus für ihr treffliches Spiel geerntet hatten, mußten sich auch als heilere „Schützenmadeln“ lebensfreudig in Situation zu stellen und bedienten die eifrigen „Preis-schützen“ bis frühmorgens unermüdet. Nicht minder gemächlich verlief der zweite Teil des Festes: der Ball. Ein lustiges Leben und Treiben war's bis das Spiel zu Ende, und das Nachen, das in der Jetztzeit so hoch im Preise steht, löste noch auf dem Nachhauseweg so lustig durch die stillen Straßen. Manchem wird wohl am andern Tage noch der schöne Chor-Refrein ins Ohr gesummt haben: „s'isch Wahlversammlung g'wääää“, und mancher wird noch lächeln müssen, wenn er an den schönen Abend zurückdenkt. Besonders aber den auswärtigen Schützenbrüdern von Neuenbürg und Gästen von Schöm-

berg dürften die heiteren Stunden im Wildbader Schützen-Verein lange im Andenken bleiben.
 — Die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaft (Arbeiter-Unfallversicherung) haben in Gemäßheit des § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 den Vorständen ihrer Genossenschaft binnen 6 Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (11. Februar 1911) zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verfloßenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdiente Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einreichung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne strafweise durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartig säumige Mitglieder gemäß § 147 des obigen Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Veräumnis hingewiesen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. S.: Paul Köhler daselbst.



Sensationelle Neuheit!

D. R. P. 202407 und 209790.

Nachahmungen werden nach § 36 des Pat.-Gesetzes verfolgt.

Wichtig für Hotels, Pensionshäuser und Anstalten.

Nebenstehendes Bild zeigt den Kissenbezug offen (fertig zum Ueberziehen).

Kissenbezug „Greif = Verschluß“
 (Doppelter Klappenschluß.)

Patentiert in Deutschland und allen Kulturstaaten.

Kein Abreißen der Knöpfe mehr!
 Keine Beschädigung des Stoffes durch die Mangel!
 Wegfall der umständlichen zeitraubenden Knöpferei!
 Das Abziehen und das Neubeziehen ist das Werk eines Augenblicks!
 Zweifelhafte Benutzbarkeit — dadurch wesentlich verlängerte Haltbarkeit!
 Kein Preisunterschied gegen die veralteten Systeme!

Sämtl. Bettwäsche, Kissen, Haarpf, Plumeaubezüge, Unter- und Oberbett-Tücher

in glatte Feston, Durchbruch und Stickerei-Arbeiten in tadelloser Ausführung, fertig zum Gebrauch.

Ph. Bosch, Hauptstraße. — Telefon 21. Wildbad.

Sehr billig zu verkaufen:

Einige Hundert gebrauchte Saalstühle und Tische, einige Saalspiegel und Gastluster, 1 Kuhherd mit Heißwasser-Anlage, Wirtschaftstheke und Regale, Gläser- und Wäscheschränke, Bekete, sowie 2 kompl. Schlafzimmereinrichtungen (massiv Nußbaum)

Näheres bei **Frau Welker Ww., Pforzheim, Kronprinzenstraße 2, III. Stock.**

Sonderangebot
 in nachstehenden
Schuhwaren!

Ein Posten Schuhwaren, die in den Preisen bedeutend herabgesetzt sind, in guten und besten Qualitäten, weil unvollkommene Sortiment und Restbestände, bringe ich zu billigen Preisen zum Verkauf. Die betreffenden Waren sind mit der Bezeichnung „Sonder-Angebot“ in dem Schaufenster ausgestellt. — Einige Beispiele:

Schwarze Chevreaux-Damen-Knopf-Stiefel
 Godegar-Welt
 bisher 15 bis 18 Mk. jetzt **12 50**

Schwarze Chevreaux-Herren-Schnürstiefel
 Godegar Welt
 bisher 16 bis 18 Mk. jetzt **12 50**

Schwarze Chevreaux-Herren-Schnür-Stiefel
 bisher 13 Mk. jetzt **9 50**

Damen-Tuch-Schnür-Stiefel
 blaue
 bisher 9.50 Mk. jetzt **7 50**

Wilhelm Treiber, :: Wildbad.
 — Spezial-Geschäft. —
 Hinter Hotel Klump.

Visitenkarten moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

K. Forstamt Wildbad. Brennholz-Verkauf.

am **Samstag, den 18. Febr.,** vormittags 10 Uhr, in Wildbad im Gasthof zum „Graf Eberhard“ aus Staatswald I, Abteilung 10 Hannefshütte, 19 Bord. Kriegswaldobene, 73 Rohrmiswiese, 74 Stürmesloch: Am: Nadelholz-Ausschub 21, Anbruch 1 Eichen, 554 Buchen, 746 Nadelholz; sowie 49 Am. Reispräge. Protokollauszüge sind vom Kameralamt Neuenbürg erhältlich.



Schützenverein Wildbad
 Montag, den 6. Februar
Kein Übungs-Schießen
 Schützenmeisteramt.

MAGGI
 Bouillon-Würfel
 zu 5 Pfg für 1/4 — 1/2 Liter.
 Stets frisch vorrätig bei **Fr. Kappler sen.** Ronnbach.

.. Fajzhauen ..
 mit und ohne Schloß, empfiehlt **Robert Treiber.**



Kübler's
 reinwollene **Sweater-Anzüge und Kleidchen** sind elegante, solide **Neuheiten.**
Sweaters und Böschchen, bzw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben. Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen. **Illustrierte Kataloge gratis.**
Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

Gewerbe-Verein

Wildbad.
Montag, den 6. Febr., abends 8 Uhr: Versammlung
 im Gasthaus zur Linde. Von 7/9 — 7/10 Uhr:
∴ Vortrag ∴
 von Oberreallehrer **Steurer** über Die Entwicklung der Telegraphie mit Versuchen über drahtlose Telegraphie.
 Zum Vortrag wird hiermit jedermann (auch Damen) freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Cafe Bechtle ∴ Weinstube.

Ausfank von vorzüglichen alten u. neuen Weinen.
 ∴ Südwine glasweise. ∴
Kaffee, Thee, Schokolade und Cacao.
 Stets frisches **Brotwerk und Kuchen.**
 Angenehmer und ruhiger Aufenthalt.
 Es empfiehlt sich bestens **THEODOR BECHTLE.**

Hausfrauen!
 Kaufen Sie nichts anderes gegen **Husten**
 Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten als die feinstmedizinen
Kaiser's
 Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“
 5900 not. begl. Zeugn. v. Arzt u. Prin. verbürgen den sicheren Erf. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
 Zu haben bei: **Dr. C. Metzger, Rgl. Hof-Apotheke. — Hans Grundner, normals Ant. Heinen in Wildbad.**

Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim. (früher Handelschule Merkur) Friedenstr. 51. Vorbereitung für den kaufm. Beruf, Handelsakademie, Ausländerschule, Internat. I. Ranges. Prospekte in drei Sprachen. Anmeldungen jetzt.

Große Geld-Lotterie
 zu Gunsten des Kirchenbaues in Seltershof, O.A. Gaildorf. **Loose a 1 Mark**
 Hauptgewinn 6000 Mark. Ziehung garantiert 22. März 1911. empfiehlt **C. W. Bott.**